



## Schwerpunkt

# Inklusion als Selbstverständlichkeit

**Jeder hat das Recht, Kunst und Kultur zu geniessen – auch Menschen mit Behinderungen. Noch gibt es aber für viele zahlreiche Hindernisse, die ihnen den Zugang zu einer Ausstellung, einem Museum oder einer Veranstaltung erschweren oder ganz verunmöglichen. Die gute Nachricht: Es tut sich was.**

Da gibt es zum Beispiel das Kultur- und Begegnungszentrum **Heitere Fahne** in Wabern bei Bern, das sich selbst beschreibt als «inklusive Freiraumpalast, in dem Kultur, Theater und Gastronomie in einem sozialen Kontext zusammenkommen und sich gegenseitig bereichern». Die Heitere Fahne will Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und verschiedensten Fähigkeiten zusammenbringen und einbeziehen. Ihnen soll ein Platz geboten werden, in dem sie so sein können, wie sie sind. Besonders Menschen mit Unterstützungsbedarf sollen hier einen Ort finden, an dem sie sich nicht verstellen müssen. Menschen mit und ohne Behinderungen, Asylsuchende oder junge Erwachsene, die nicht wissen, wohin im Leben, sind in der Heitere Fahne genauso willkommen wie Theaterbegeisterte oder Gourmets.

### Angebot Kulturportier

Einmal im Monat öffnet ihnen der Kulturportier die Türen der Heitere Fahne und empfängt sie und ihre Freunde zum Essen und/oder zu einer Kulturveranstaltung. Der Kulturportier ermöglicht Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen den selbstständigen Besuch des Restaurants, einer Theatervorstellung, eines Konzerts, einer Party oder einer Ausstellung. Er oder sie empfängt die Besucher/-innen beim Eingang, begleitet sie beim Essen und Trinken, führt sie in den Kulturanlass ein und besucht diesen gemeinsam mit ihnen. Veranstaltungen mit Kulturportier sind auf der [Webseite der Heitere Fahne](#) zu finden.

Für seinen wichtigen Beitrag zum Kulturleben und «den fast uneingeschränkten partizipativen Ansatz» hat das

2013 gegründete Kulturhaus den Kulturpreis 2018 des Kantons Bern gewonnen.

### Blindspot – selbstbestimmt und aktiv leben

Seit 2005 setzt sich **Blindspot** – Inklusion und Vielfaltsförderung Schweiz – mit Inklusionsprojekten in Freizeit, Schule und Arbeit für eine Gesellschaft ein, die Inklusion in allen Strukturen als Selbstverständlichkeit lebt. Alle Menschen sollen selbstbestimmt und aktiv am Leben teilhaben können. Dazu organisiert Blindspot beispielsweise Camps und Projektwochen zum gemeinsamen Erleben von Sport und Kreativität für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen aus der Deutschschweiz. Im «**Provisorium46**», einem wiederbelebten Quartierrestaurant in Bern, können junge Erwachsene mit und ohne Behinderungen ihre Fach-, Selbst- und Sozialkompetenzen in der Gastronomie und als Mitorganisatorinnen und -organisatoren von Kulturveranstaltungen entwickeln. Das Ziel ist, danach einen weiteren Entwicklungsschritt zu machen.

Weiter ist Blindspot auf der Meta-Ebene und im Wissenstransfer tätig, unter anderem durch die Sensibilisierung von Fachpersonen aus dem Behinderten- und Nichtbehindertenbereich und Vorträgen im In- und Ausland. Ziel ist, gemeinsam eine offene Gesellschaft für alle zu erreichen.

Die Inklusionsprojekte und der Arbeitsansatz von Blindspot beruhen auf der «Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte» und der UNO-Behindertenrechtskonvention.



### Qualitätssiegel «Kultur inklusiv»

Diese zwei Beispiele haben eines gemeinsam: Sie tragen das Label «Kultur inklusiv». «Kultur inklusiv • Culture inclusive» will den Zugang zu Kultur zur Selbstverständlichkeit für alle Menschen machen. Kulturinstitutionen aller Grössen und aller Sparten, die sich aktiv für die Inklusion von Menschen mit und ohne Behinderungen in das kulturelle Leben einsetzen, werden mit dem Label ausgezeichnet. Die Konsequenz der Inklusion ist eine gelebte Kultur der Begegnung und des Miteinanders von Menschen mit und ohne Behinderungen mit den verschiedensten kulturellen und sozialen Hintergründen.

Die Labelträger verpflichten sich längerfristig zur Umsetzung von verbindlich festgelegten inklusiven Massnahmen in diesen fünf Handlungsfeldern:

- inhaltlicher Zugang zum Kulturangebot
- baulicher Zugang zur Kulturinstitution
- barrierefreie Kommunikation der Kulturinstitution
- künstlerische Thematisierung im Kulturprogramm und/oder in der Kulturvermittlung
- Schaffen von Arbeitsangeboten für Menschen mit Behinderungen in der Kulturinstitution

Nach der Pilotphase im Kanton Bern 2015 wurde «Kultur inklusiv» 2016 in die gleichnamige Fachstelle unter

der Trägerschaft von Pro Infirmis überführt mit dem Ziel, national tätig zu sein.

Verschiedenste inklusive Kulturinstitutionen leben heute in der Praxis bereits vor, wie eine Kultur für alle Interessierten aussehen kann. «Denn Inklusion in der Kultur ist in erster Linie eine Frage der Haltung, nicht des Budgets», so die Fachstelle Kultur inklusiv. «Inklusive Kulturinstitutionen machen Ernst damit, Kulturangebote von Anfang an für möglichst alle zugänglich zu gestalten. Auch für Menschen mit Behinderungen – als selbstverständlicher Teil der Vielfalt der Bevölkerung. Nicht nur als Kulturpublikum, sondern auch als Mitarbeitende in Kulturinstitutionen oder als Kulturschaffende.»

Aktuell tragen über 40 Kulturinstitutionen aus allen Sparten das Label «Kultur inklusiv», vornehmlich in der Deutschschweiz. Das [Laténium – Park und Archäologiemuseum](#) in Hauterive/Neuenburg ist der erste Labelträger in der Romandie. Die Ausweitung auf das Tessin ist für die erste Hälfte 2019 geplant. Mehr zu den inklusiven Kulturinstitutionen in der [aktuellen Publikation](#) der Fachstelle Kultur inklusiv. ◀

#### Silvia Raemy

Bereichsleiterin Kommunikation, AGILE.CH